

Monatsspruch Mai 2025 (Joel 1,19-20)

Zu dir rufe ich, HERR; denn Feuer hat das Gras der Steppe gefressen, die Flammen haben alle Bäume auf dem Feld verbrannt. Auch die Tiere auf dem Feld schreien lechzend zu dir; denn die Bäche sind vertrocknet.

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

Der Orientale nutzt Bilder in seiner Sprache um mehr zu sagen, als Worte allein. Joel schreibt: „Oh wie seufzt das Vieh! Die Rinder sehen kläglich drein, denn sie haben keine Weide.“ Rinder mögen es eher kalt. Zu viel Wärme treibt sie in den Schatten. Gras und Kräuter, die sie fressen, benötigen Feuchtigkeit im Boden. Ein heißer, trockener Sommer ist für Kühe nichts. Und doch kommen solche Zeiten vor. Wenn im Sommer das Gras vertrocknet ist, reicht ein Funke und es brennt ab. Dann fehlt den Rindern die Speise. Waren die Flammen gründlich, fehlen auch die Bäume und mit Ihnen die Schattenplätze. Spätestens jetzt sehen die Kühe aus, als wenn sie ein langes Gesicht ziehen. Joel beschreibt mit diesem und ähnlichen Bildern den Zustand der Beziehung des Volkes Gottes zu sich in der Zeit vor dem Tag des Herrn; also dem Tag, an dem Gott sich uns Menschen wieder zeigt.

Gott, der die Welt gemacht hat, ist es, an dem der Segen in der guten Zeit hängt. Es ist aber auch Gott, der den Fluch in der schlechten Zeit wirken lässt. Die Bibel beschreibt in vielen Geschichten, dass er seinen Segen an die Beziehung zu sich knüpft: Für diejenigen, die sich auf Gott einlassen und versuchen so zu leben, wie er es sich gedacht hat, gilt das Versprechen, dass ihnen Gutes folgen wird. Das hört jeder gern. Ebenso gilt aber auch für alle, die Gott verlassen und die Beziehungen zu den Mitmenschen nur noch pflegen, weil sie selbst etwas davon haben: Wer von Gott entfernt ist, braucht auf Gottes Segen nicht zu hoffen. Können Beobachter feststellen: Die Leute sind Gott los geworden, ist es nicht verwunderlich, wenn ein kleines Ereignis (ähnlich einem Funken Feuer) zu ganz viel Not führt.

Joel nimmt diese schlechten Aussichten zum Anlass, sich genau an diesen Gott zu wenden: „Ich rufe zu Dir, HERR!“ Joel hat Hoffnung: Es könnte sein, dass der Segen zurückkommt. Es könnte sein, dass Gott noch hört. Es könnte sein, dass der Tag Gottes – der Tag an dem Richtig und Falsch benannt; an dem abgerechnet wird – nicht nur ein schrecklicher Tag wird. Joel hofft auf einen gnädigen Gott.

Als Christ weiß ich, dass Gott seinen Sohn leiden ließ. Er hat in ihm ein Opfer gefunden für das Dilemma der Schuld. Leben wird wieder möglich. Das stiftet Hoffnung. Es lohnt sich mit Joel zu Gott zu rufen. Wer zu Jesus – dem Retter – gehört, freue sich auf den Tag des Herrn. Gottes Segen ist der Regen, der Bäche füllt; Gras und Bäume wachsen lässt. Rinder und andere Tiere leben dadurch auf.

H. Christoph Geuder
KirchenBezirksSozialarbeiter